

# Erklärung von Barcelona

Menschen mit Behinderung in der Stadt



**In Leichter Sprache**



## Impressum

2021

Herausgegeben von der Universitätsstadt Tübingen

Beauftragter für Inklusion

Uwe Seid

[uwe.seid@tuebingen.de](mailto:uwe.seid@tuebingen.de) | Telefon: 07071 204-1444

Bild und Layout Titelseite:

© Christiane Hemmerich Konzeption und Gestaltung

Fotografie: Barbara Honner, Bürger- und Verkehrsverein Tübingen

Innenlayout und Druck: Reprostelle Hausdruckerei

# Erklärung von Barcelona

## Menschen mit Behinderung in der Stadt

### Leichte Sprache

In diesem Text berichten wir  
in Leichter Sprache über die  
Erklärung von Barcelona.



In Leichter Sprache

### Was ist die Erklärung von Barcelona?

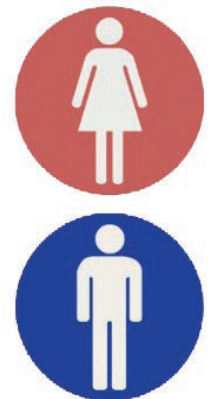
Das erklären wir Ihnen auf den nächsten Seiten.

### Wir erklären alle wichtigen Dinge.

Dann kann jeder die Erklärung von Barcelona lesen und verstehen.

### Frauen und Männer im Text

Wir haben im Text nur die männliche Form benutzt.  
Zum Beispiel steht im Text nur das Wort Mit-arbeiter.  
Das Wort Mit-arbeiterin steht nicht im Text.  
Mit-arbeiter können aber auch Frauen sein.  
Oder Menschen mit diversem Geschlecht.  
Wir wollen mit dieser Sprache niemanden verletzen.  
Wir machen das so, damit man den Text besser lesen kann.



### Der Medio-punkt

Manchmal gibt es im Text lange Wörter.  
Lange Wörter haben wir mit dem Medio-punkt getrennt.  
Der Medio-punkt trennt lange Wörter.  
Die langen Wörter kann man dann besser lesen.

# Inhalt

<b>Vorwort</b>	<b>5</b>
<b>Wörterbuch</b>	<b>6</b>
<b>Politiker machen die Erklärung von Barcelona</b>	<b>9</b>
<b>Das steht in der Erklärung von Barcelona</b>	<b>10</b>
1. Alle Menschen auf der Welt haben die gleiche Würde.	10
2. Behinderung geht alle Menschen etwas an.	10
3. Jeder Mensch soll sich gut entwickeln können.	10
4. Städte gibt es auf der ganzen Welt.	11
5. Jeder Mensch ist anders.	11
<b>Menschen mit Behinderung in der Stadt</b>	<b>12</b>

<b>Das kann die Stadt für Menschen mit Behinderung machen</b>	<b>15</b>
1. Die gleichen Rechte wie alle Menschen	15
2. Unterstützung bekommen	15
3. Was manche Menschen über Menschen mit Behinderung denken	15
4. Gut zusammenleben in der Stadt	16
5. Über das Leben in der Stadt	16
6. In der Freizeit überall dabei sein	16
7. Hilfen für Menschen mit Behinderung	17
8. Im Alltag gut zurecht·kommen	17
9. Geeignete Wohnungen	17
10. In der Stadt unterwegs	18
11. In Bus und Bahn unterwegs	18
12. Recht auf ein gutes und gesundes Leben	18
13. In der Politik mitbestimmen	19
14. Anliegen von Menschen mit Behinderung vertreten	19
15. Menschen mit Behinderung besser kennen·lernen	20
16. Das sagt die Erklärung von Barcelona	20
17. Gleiche Chancen haben	21
<b>Wer hat diese Broschüre gemacht?</b>	<b>22</b>
<b>Erklärung von Barcelona - Original</b>	<b>24</b>

# Vorwort

Bürgermeisterin für Soziales, Ordnung und Kultur



**Leserinnen und Leser,**

vor 10 Jahren hat die Stadt Tübingen  
die Erklärung von Barcelona unterschrieben.

Das ist ein Vertrag.

Der Vertrag sagt:

Alle Menschen haben die gleiche Würde.

Alle Menschen sind gleich wertvoll.

Menschen mit Behinderung sollen am Leben in der Stadt dabei sein.

Menschen mit Behinderung sollen mehr selbst bestimmen können.

Der Vertrag sagt noch viel mehr.

Der Vertrag ist für Menschen mit Behinderung sehr wichtig.

Deshalb müssen alle Menschen  
von der Erklärung von Barcelona erfahren.



Alle müssen die Erklärung von Barcelona gut verstehen können.

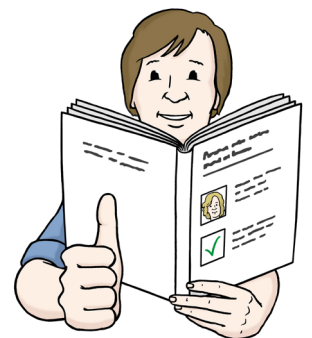
In Tübingen sollen Menschen mit Behinderung mehr selbst bestimmen können.

Alle sollen mitmachen können.

Und alle sollen überall gut hinkommen.

Das nennt man in Tübingen: Barrierefreie Stadt.

Dazu sind vor 10 Jahren viele Ideen aufgeschrieben worden.



Inzwischen gibt es viele neue Ideen.

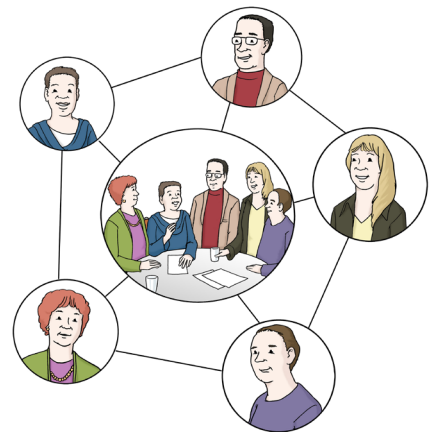
Deshalb soll jetzt noch mehr getan werden.

Es müssen dabei auch viele mitarbeiten:

- die Stadtverwaltung
- Vereine
- andere wichtige Einrichtungen.

Alle arbeiten für dieses Ziel gut zusammen.

Das nennt man Netzwerk.



Die Stadt Tübingen hat jetzt etwas Wichtiges vor. Sie will das Konzept „Barrierefreie Stadt“ überarbeiten. Dafür werden viele neue Ideen gesammelt und aufgeschrieben. Menschen mit Behinderung werden von Anfang an daran beteiligt.

Eine wichtige Frage ist:

Wie können die Ideen gut umgesetzt werden? Alle sollen sich beteiligen können.

Alle sollen die Erklärung verstehen können. Deshalb haben wir die Erklärung von Barcelona in Leichte Sprache übersetzt.

Gemeinsam machen wir aus Tübingen eine inklusive Stadt!

Ich danke allen herzlich, die dabei mithelfen.

Handwritten signature in black ink, reading 'Daniela Harsch'.

Dr. Daniela Harsch

*Bürgermeisterin für Soziales, Ordnung und Kultur*

# Wörterbuch

## **Hindernisse**

Seite 7

Bei einem Hindernis ist etwas im Weg.  
Zum Beispiel eine Treppe.

## **Barrieren in der Stadt**

Seite 8

Bei Barrieren in der Stadt ist etwas im Weg.  
Zum Beispiel eine Bahn-schranke.

## **Barrieren in den Köpfen**

Seite 8

Barrieren in den Köpfen meint,  
dass Vor-urteile abgebaut werden müssen.

## **Induktive Hör-anlagen**

Seite 13

Mit einer induktiven Hör-anlage  
können Menschen mit einer Schwer-hörigkeit besser hören,  
was in einem Raum gesprochen wird.  
Sie brauchen dafür ein Hör-gerät.



## **Inklusion**

Inklusion bedeutet:

Dabei sein und dazu gehören.

Wir meinen damit:

Alle Menschen sind Teil der Gesellschaft.

Egal ob sie eine Behinderung haben oder nicht.

Egal ob sie jung sind oder alt.

Egal ob sie aus einem anderen Land kommen oder nicht.

Egal welche Religion sie haben.

Oder ob sie überhaupt an etwas glauben.

Inklusion bedeutet also:

Alle Menschen sollen in der Gesellschaft dabei sein können.

Alle Menschen sollen mitmachen können.



# Politiker machen die Erklärung von Barcelona

Im Jahr 1995 war ein Treffen in **Barcelona**.

Das spricht man so aus: Barselona.

Barcelona ist eine Stadt in Spanien.

Bei dem Treffen waren Politiker

aus **Städten in Europa** dabei.

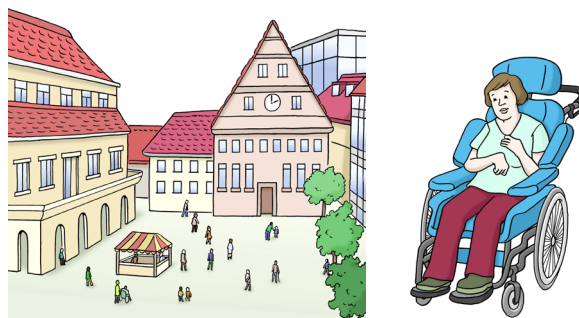


Die Politiker haben über dieses Thema gesprochen:

**Menschen mit Behinderung in der Stadt.**

Die Politiker haben gesagt:

**Menschen mit Behinderung sollen in der Stadt gut leben können.**

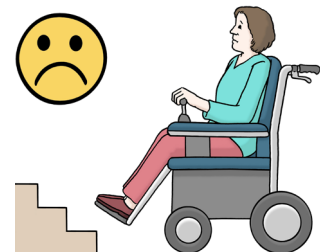


In der Stadt darf es keine Hindernisse geben.

Alle sollen überall gut hin-kommen können.

Und alle sollen überall mit-machen können.

Das soll überall in Europa gelten.



Deshalb haben die Politiker einen Vertrag unterschrieben.

Der Vertrag heißt:

**Erklärung von Barcelona.**



# Das steht in der Erklärung von Barcelona

Die Politiker haben in Barcelona aufgeschrieben, was sie wichtig finden:

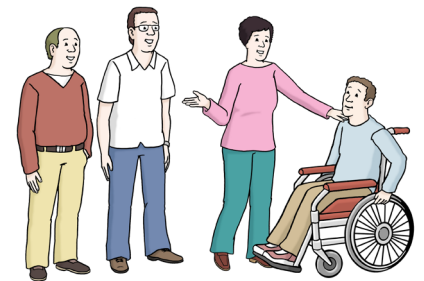
## 1. Alle Menschen auf der Welt haben die gleiche Würde.

Egal ob es Menschen mit Behinderung sind.  
Oder Menschen ohne Behinderung.  
Egal wo sie herkommen.  
Egal wie sie aussehen.  
Egal was sie wissen und können.  
Jeder Mensch hat die gleiche Würde.  
Jeder Mensch ist gleich viel wert.



## 2. Behinderung geht alle Menschen etwas an.

Behinderung ist kein Problem von einzelnen Menschen.  
Behinderung geht alle Menschen etwas an.  
Die ganze Gesellschaft muss sich verändern.  
Dann erst gibt es wirklich Inklusion.



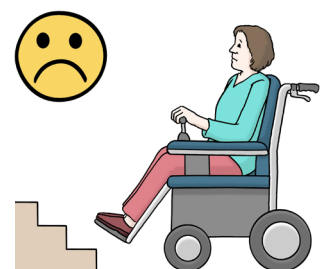
## 3. Jeder Mensch soll sich gut entwickeln können.

Jeder Mensch hat besondere Fähigkeiten.  
Jeder Mensch soll sich gut entwickeln können.  
Ob mit oder ohne Behinderung.

Aber manchmal gibt es Barrieren:

- in der Stadt
- In den Köpfen von Menschen

**Barrieren verhindern Teilhabe.**



#### 4. Städte gibt es auf der ganzen Welt.

In Städten leben viele Menschen.

Die Stadt muss für die Menschen sorgen, die in der Stadt leben.

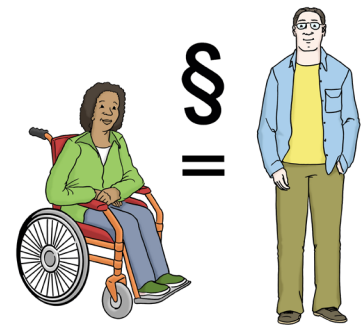
Das bedeutet:

Alle Menschen können in die Schule gehen.

Alle Menschen können arbeiten gehen.

Alle Menschen dürfen mit-reden.

**Alle Menschen haben in der Stadt  
die gleichen Rechte.**



#### 5. Jeder Mensch ist anders.

Es ist in Ordnung anders als andere zu sein.

Und es ist in Ordnung ähnlich wie andere zu sein.

Die Menschen in der Stadt  
nennt man auch Gesellschaft.



Die Gesellschaft soll lernen:

Menschen mit Behinderung sind wertvoll für die Stadt.

Die Gesellschaft soll Menschen mit Behinderung besser verstehen.

Davon haben alle Menschen in der Stadt etwas.

**Die Gesellschaft soll eine Stadt für alle schaffen.**

Und zwar zusammen mit den Menschen mit Behinderung.

Dann kann sich jeder Mensch in der Stadt so entwickeln,  
wie es gut für ihn ist.



# Menschen mit Behinderung in der Stadt

In Deutschland haben schon **viele Städte** die Erklärung von Barcelona unterschrieben.  
Zum Beispiel: Berlin, Hannover, Köln, Konstanz und **Tübingen**.

Diese Städte sagen:  
Alle Menschen sollen die Erklärung von Barcelona kennenlernen.  
Überall in **Deutschland** und in **Europa**.  
Alle sollen wissen,  
was in der Erklärung von Barcelona steht.  
Dann verstehen alle,  
was Menschen mit Behinderung brauchen.

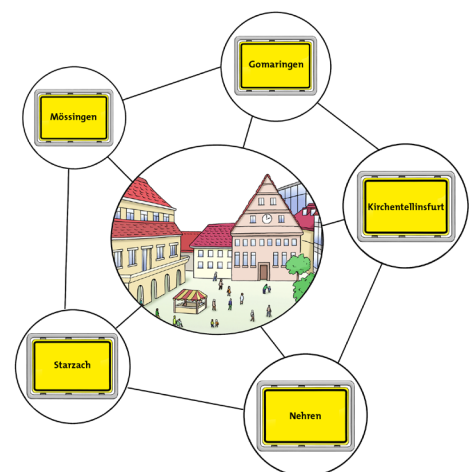


In der Stadt sollen alle zusammen-arbeiten.  
Damit Menschen mit Behinderung in der Stadt so leben können,  
wie sie es brauchen.

## Die Stadt und der Land-kreis

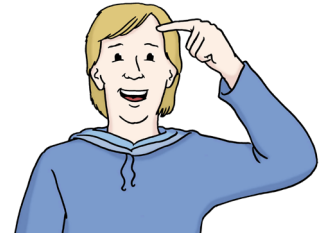
Die Stadt kann den **Land-kreis** um Hilfe bitten.  
In Tübingen ist der Land-kreis die Stadt Tübingen und die Städte und Dörfer um Tübingen herum.  
Zum Beispiel:  
Die Stadt Rottenburg oder das Dorf Hirschau.

Die Mitarbeiter in der Stadt und im Land-kreis sollen zusammen-arbeiten.  
Dann können Menschen mit Behinderung schneller Hilfen bekommen.



## Informationen in der Stadt

Überall in der Stadt muss es  
Informationen für Menschen mit Behinderung geben.  
Diese Informationen sollen in der ganzen Stadt gleich aussehen.  
So kann man sie besser erkennen.  
So kann man sie besser verstehen.



Es geht aber nicht nur um Informationen.  
Es geht auch um die **innere Haltung der Menschen**.

Innere Haltung bedeutet:

Was Menschen denken,  
wie Menschen fühlen.

Und auch:

Was Menschen ohne Behinderung zum Beispiel  
über Menschen mit Behinderung denken.

Die Stadt sorgt dafür, dass Menschen  
mit und ohne Behinderung sich kennen·lernen.  
Dann können alle ihre innere Haltung verändern.

## Vielfalt in der Stadt

Heute leben in einer Gesellschaft viele Menschen zusammen:

- Alte Menschen
- Junge Menschen
- Menschen aus anderen Ländern
- Menschen mit einer anderen Religion
- Menschen mit Behinderung
- Menschen ohne Behinderung



Jeder Mensch ist anders.  
Das nennt man **Viel·falt**.  
Viel·falt ist gut und richtig.

### **Gleiche Rechte für alle**

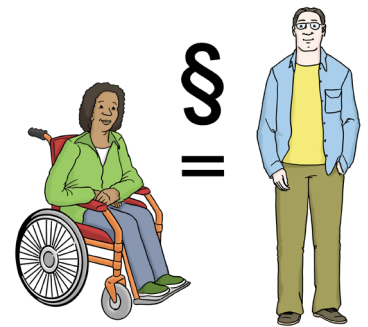
In der Gesellschaft von heute haben Menschen mit Behinderung die gleichen Rechte wie alle Menschen.

Zum Beispiel:

Das Recht, gleich wie alle anderen behandelt zu werden.

Das bedeutet:

Niemand darf schlechter behandelt werden,  
weil er mit einer Behinderung lebt.



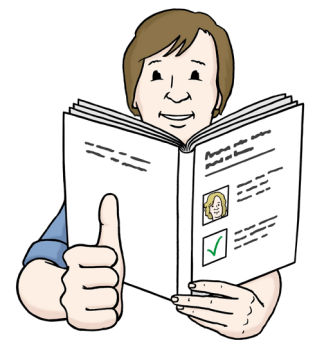
Menschen mit Behinderung haben auch das Recht,  
überall dabei sein zu können.

Das nennt man **Teil·habe**.

Sie haben das **Recht auf Hilfen**.

Zum Beispiel: Texte in Leichter Sprache.

Oder Angebote für die Gesundheit.



Sie haben das Recht auf eine Wohnung.

Und das Recht auf Arbeit.

Menschen mit Behinderung sollen  
in der Gesellschaft so leben können,  
wie sie es brauchen.

Deshalb sollen sie **mit·reden**.

Denn Menschen mit Behinderung  
wissen selbst am besten,  
was gut für sie ist.





# Das kann die Stadt für Menschen mit Behinderung machen

## 1. Die gleichen Rechte wie alle Menschen

Menschen mit Behinderung haben die gleichen Rechte wie alle Menschen.

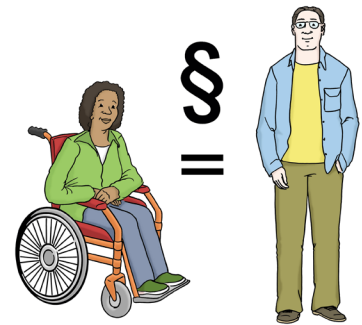
Manche Menschen wissen das nicht.

Deshalb sagt die Stadt allen Menschen:

Menschen mit Behinderung sollen überall mitmachen können.

Wir wollen das so.

Wir können viel von Menschen mit Behinderung lernen.

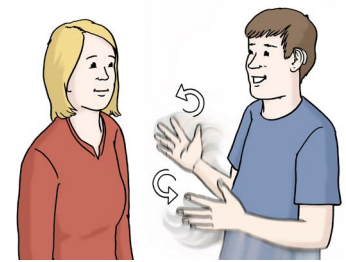


## 2. Unterstützung bekommen

Menschen mit Behinderung brauchen manchmal Unterstützung.

Zum Beispiel:

- Eine Übersetzung in die Gebärden-sprache.
- Oder Texte in Leichter Sprache.
- Oder Rampen für Rollstuhlfahrer.



Die Stadt soll Menschen mit Behinderung diese Unterstützung geben.

## 3. Was manche Menschen über

### Menschen mit Behinderung denken

Manche Menschen denken: Menschen mit Behinderung können nur wenig machen. Das ist falsch.

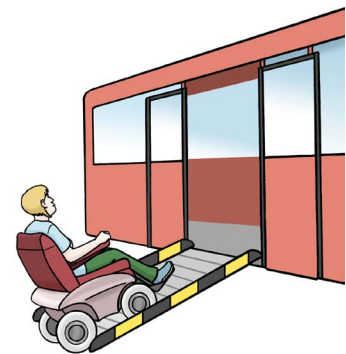
Zum Beispiel können Menschen mit Behinderung arbeiten.

Oder sie können etwas für andere tun.

Die Stadt macht zum Beispiel Plakate und Hefte.

In den Heften erklärt sie, was Menschen mit Behinderung wichtig ist.

Menschen ohne Behinderung lernen damit viel über Menschen mit Behinderung.



#### 4. Gut zusammen-leben in der Stadt

Alle Menschen sollen in der Stadt gut zusammen-leben.

Darum will die Stadt Menschen mit Behinderung unterstützen.

Die Stadt informiert Menschen mit Behinderung über ihre Rechte.

Die Stadt informiert Menschen mit Behinderung über ihre Pflichten.

Die Stadt sagt Menschen mit Behinderung,  
wo sie Unterstützung bekommen.

#### 5. Über das Leben in der Stadt

Menschen bekommen **Informationen** über das Leben in der Stadt.

Leben in der Stadt bedeutet zum Beispiel:

- Informationen über das Wohnen
- Informationen über die Freizeit



Diese Informationen gibt es auf der Internet-seite der Stadt.

Oder in der Zeitung. Oder auf Flyern.

#### 6. In der Freizeit überall dabei sein

Die Stadt sorgt dafür, dass Menschen mit Behinderung  
in ihrer Freizeit überall dabei sein können.

Zum Beispiel:

- Die Stadt kauft induktive Hör-anlagen.
- Die Stadt baut Aufzüge.
- Die Stadt bietet Führungen im Museum in Leichter Sprache an.
- Die Schwimm-bäder sind barriere-frei.

Die Stadt hilft mit bei der **Inklusion**.

Zum Beispiel allen, die Kultur anbieten.

Und wer Kultur anbietet, soll immer überlegen:

Wie machen wir Kultur barrierefrei?



## 7. Hilfen für Menschen mit Behinderung

Die Stadt macht Angebote für Hilfen für Menschen mit Behinderung.

Das bedeutet zum Beispiel:

- Die Stadt bezahlt Assistenz für Menschen mit Behinderung.
- Oder die Stadt bezahlt eine Schulbegleitung für Kinder mit Behinderung.

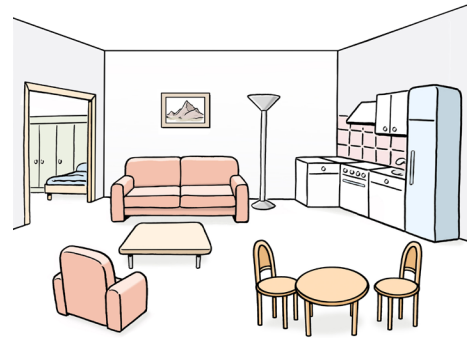
## 8. Im Alltag gut zurecht-kommen

Menschen mit Behinderung sollen in ihrem Alltag gut zurecht-kommen.

Dafür bekommen sie von der Stadt Hilfen.

Dann können sie in ihrer **eigenen Wohnung** wohnen.

Menschen mit Behinderung sollen selbst entscheiden, wo sie wohnen wollen.



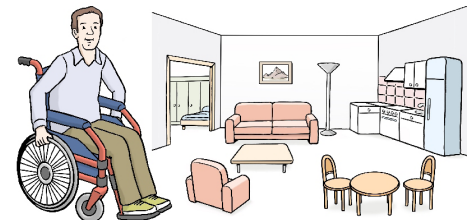
## 9. Geeignete Wohnungen

Menschen mit Behinderung brauchen Wohnungen, die für sie geeignet sind.

Und die **bezahl-bar** sind.

Zum Beispiel:

- Eine Wohnung, in der man mit dem Rollstuhl fahren kann.
- Oder eine Küche, die man im Rollstuhl ohne Assistenz benutzen kann.



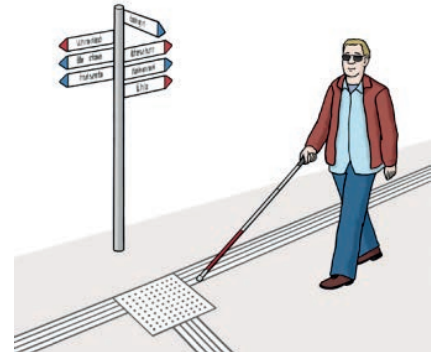
Die Stadt baut mehr Wohnungen für Menschen mit Behinderung.

## 10. In der Stadt unterwegs

Es ist wichtig, dass Menschen mit Behinderung alles gut benutzen können.

Zum Beispiel:

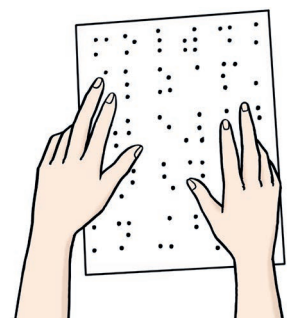
- Straßen
- Züge, Bahnen und Busse
- Ämter
- Krankenhäuser
- Schulen
- Schwimmbäder



Es ist auch wichtig, dass Menschen mit Behinderung Informationen gut benutzen können.

Zum Beispiel:

Die Internet-seiten von einem Amt müssen für blinde Menschen lesbar sein.



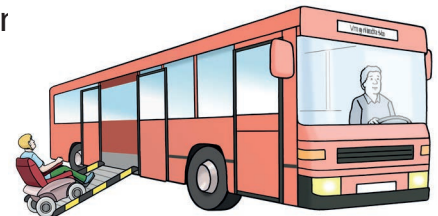
## 11. In Bus und Bahn unterwegs

Jeder soll mit Bus und Bahn fahren können.

Für blinde Menschen muss die Ansage immer funktionieren

Manche Menschen können nicht lesen.

Diese Menschen brauchen Symbole an den Bussen und an der Bahn.



## 12. Recht auf ein gutes und gesundes Leben

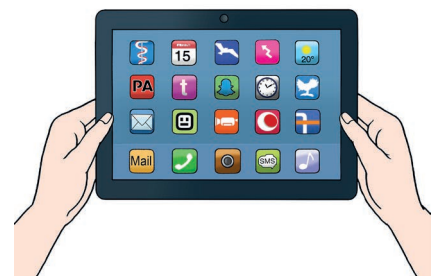
Jeder Mensch mit Behinderung hat das Recht auf ein gutes und gesundes Leben.

Es gibt viele Forscher, die etwas für Menschen mit Behinderung tun.

Die Forscher überlegen:

Wie können wir Menschen mit Behinderung noch besser helfen?

Zum Beispiel mit einem besonderen Computer für blinde Menschen.



Die Forscher überlegen auch:  
Was können wir für Menschen mit Behinderung  
noch besser machen?  
Damit Menschen mit Behinderung gesund bleiben.

### **13. In der Politik mitbestimmen**

Jeder Mensch mit Behinderung  
darf in der Politik mitbestimmen.  
Jeder Mensch mit Behinderung  
darf in einer Partei mitarbeiten.  
Und kann bei einer Wahl gewählt werden.

Jeder darf in Gruppen mitmachen.  
Zum Beispiel in Gruppen für die Interessen  
von Menschen mit Behinderung.  
Oder in Gruppen, die die Natur schützen.

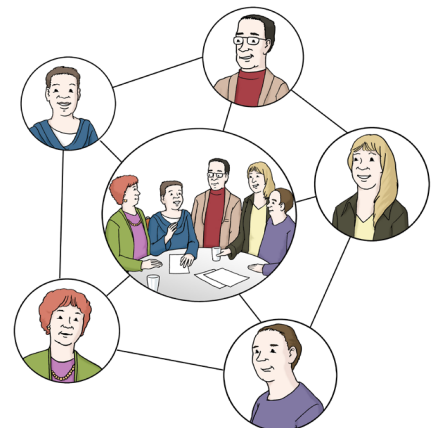


Wenn neue Gesetze in der Stadt gemacht werden,  
sollen Menschen mit Behinderung mitreden.

### **14. Anliegen von Menschen mit Behinderung vertreten**

Es gibt Gruppen, die Anliegen  
von Menschen mit Behinderung vertreten.  
Diese Gruppen sprechen sich untereinander ab.  
Diese Gruppen tauschen sich aus.  
Diese Gruppen sprechen auch mit Politikern.  
Zum Beispiel mit dem Gemeinde-rat.

Wenn diese Gruppen gut zusammenarbeiten,  
können sie viel für Menschen mit Behinderung erreichen.



Die Stadt zeigt diesen Gruppen, dass ihr diese Arbeit wichtig ist.

Zum Beispiel:

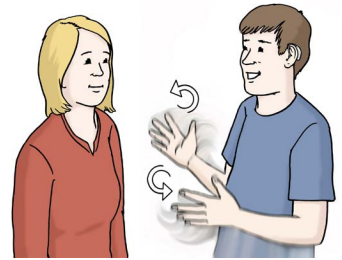
- Die Stadt sorgt für barriere-freie Räume.
- Die Stadt bezahlt Essen und Trinken, wenn diese Gruppen sich treffen.
- Die Stadt bezahlt Gebärden-dolmetscher, wenn diese Gruppen sich treffen.



## 15. Menschen mit Behinderung besser kennen-lernen

Menschen ohne Behinderung sollen

Menschen mit Behinderung besser kennen-lernen.



Die Stadt kann Kurse für ihre Mitarbeiter anbieten.

Dort können die Mitarbeiter lernen,

wie sie Menschen mit Behinderung

noch besser helfen können.

## 16. Das sagt die Erklärung von Barcelona

Menschen mit Behinderung sollen gleich gut leben

wie Menschen ohne Behinderung.

Dafür kann die Stadt viel tun.

Es ist gut, wenn man die Hilfen

schnell bekommen kann.



Darum macht die Stadt einen **Aktions-plan**.

In einem Aktions-plan steht:

Das macht die Stadt für die Menschen mit Behinderung.

Als nächstes macht die Stadt einen Zeit-plan.

In diesem Zeit-plan steht:

Wann macht die Stadt etwas aus dem Aktions-plan für die Menschen mit Behinderung.

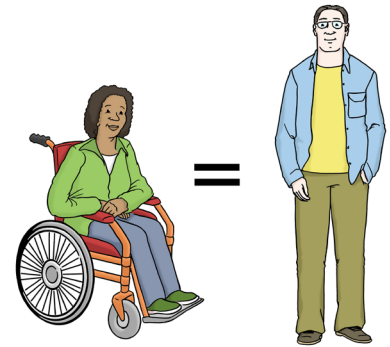
## 17. Gleiche Chancen haben

Jeder Mensch soll die gleichen Chancen haben.

Das bedeutet:

Jeder Mensch darf das Gleiche wie andere.

Und soll das Gleiche machen können.



Deshalb macht die Stadt Regeln.

Zum Beispiel die Regel:

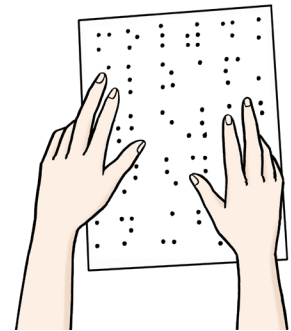
Menschen mit Behinderung sollen überall gut hin-kommen.

Es gibt auch die Regel:

Menschen mit Behinderung sollen sich überall gut zurecht-finden.

Zum Beispiel:

- Blinde Menschen brauchen Informationen in Blinden-schrift.
- Gehörlose Menschen brauchen Informationen in Gebärden-sprache.
- Manche Menschen brauchen Informationen in Leichter Sprache.



Überall in der Stadt soll es Informationen für Menschen mit Behinderung geben.

Und überall in der Stadt sollen die gleichen Regeln gelten.

In allen Städten in ganz Europa soll es Informationen für Menschen mit Behinderung geben.

Dann können Menschen mit Behinderung in jeder Stadt in Europa so leben, wie sie es möchten.

**Tübingen** hat die Erklärung von Barcelona unterschrieben.

Darum hilft Tübingen auch mit bei der Inklusion in ganz Europa.

Leichte Sprache	
	Leichte Sprache hilft vielen Menschen.
	Leichte Sprache bedeutet zum Beispiel: <ul style="list-style-type: none"><li>• einfache Worte</li><li>• kurze Sätze</li><li>• Bilder erklären den Text.</li></ul>
	Es muss mehr in Leichter Sprache geben.

# Wer hat diese Broschüre gemacht?

## **Wer hat den Text in Leichte Sprache übersetzt?**

Gabriele Betz und Krishna-Sara Helmle

haben den Text in Leichte Sprache übersetzt.

Gabriele Betz ist Übersetzerin für Leichte Sprache.

Krishna-Sara Helmle hat ein Büro für Leichte Sprache.

Frau Helmle gibt auch Seminare für Leichte Sprache.

Teilnehmerinnen von einem Seminar haben

auch beim Übersetzen geholfen.

Das Seminar war vom 26. – 27.10.2019 in Germersheim.

## **Wer hat Bilder für den Text ausgesucht?**

Die Habila hat Bilder zum Text ausgesucht.

Die Habila ist eine Firma für Menschen mit Behinderung.

Eine Prüf-gruppe von der Habila hat geprüft,

ob diese Bilder helfen den Text besser zu verstehen.

Frau Alexandra Klemenz und eine

Prüf-gruppe von der Habila hat geprüft,

ob diese Bilder helfen den Text besser zu verstehen.

## **Wer hat die Bilder gemacht?**

Stefan Albers vom Atelier Fleetinsel hat die Bilder gemacht.

© Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung, Bremen e. V.,

Illustrator Stefan Albers, Atelier Fleetinsel, 2013





Foto: Vertragsunterzeichnung. Personen auf dem Foto v. l.: Ingeborg Höhne-Mack, Oberbürgermeister Boris Palmer, Simone Mack, Elvira Martin. © Universitätsstadt Tübingen



## Erklärung von Barcelona

# Die Stadt und die Behinderten

## ERKLÄRUNG

Anlässlich des Europäischen Kongresses «Die Stadt und die Behinderten» am 23. und 24. März 1995 in Barcelona, Spanien, haben sich die unterzeichnenden Städte darauf verständigt,

1. dass die Würde und der Wert einer Person ureigene Privilegien sind, die allen Menschen innewohnen, unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer Rasse, ihrem Alter und ihrer Begabung;
2. dass Schwächen und Behinderungen in Anlehnung an das Welt-Aktionsprogramm der Vereinten Nationen für Menschen mit Behinderungen die Gesellschaft in ihrer Gesamtheit berühren und nicht ausschließlich Einzelpersonen und ihre Familien;
3. dass das Wort «Behinderung» ein dynamischer Begriff ist, das Ergebnis der Interaktion zwischen individueller Begabung und umweltbedingten Einflüssen, die wiederum diese Begabung prägen. Folglich sind das Gemeinwesen und das Sozialwesen dafür verantwortlich, dass sich die Entwicklung der Bürgerinnen und Bürger zu den bestmöglichen Konditionen vollzieht, was wiederum bedeutet, dass alle Ursachen vermieden bzw. beseitigt werden, die dieser Entwicklung im Wege stehen oder sie verhindern;
4. dass die Stadt als weit verbreitete Gesellschaftsform in allen Kulturkreisen auf unserem Planeten eine Verpflichtung hat, die nötigen Mittel und Ressourcen für Chancengleichheit, Wohlstand und Mitbestimmung aller ihrer Bürgerinnen und Bürger bereitzustellen;
5. dass die Grenzen zwischen Normalität und Behinderung so gut wie nicht begrifflich festgelegt sind, und deshalb die Unterschiede zwischen den Bürgerinnen und Bürgern als Teil der Vielfalt verstanden werden müssen, die die Gesellschaft ausmacht, und entsprechen die Strukturen und Dienstleistungen so zu begreifen sind, dass sie von der ganzen Bevölkerung genutzt werden können, was in den meisten Fällen die Existenz einer spezifischen Terminologie für Behinderte überflüssig macht.

Aus all den vorgenannten Gründen beschließen die unterzeichnenden Städte die Vereinbarungen, die von nun Erklärung «Die Stadt und die Behinderten» heißen sollen, und verpflichten sich,

- a. die Erklärung «Die Stadt und die Behinderten» auf nationaler und internationaler Ebene publik zu machen mit dem Ziel, dass ihre Grundsätze und Postulate größtmögliche Zustimmung erfahren;

- b. Prozesse der Zusammenarbeit auf der Basis vollständiger Anwendung der in der Erklärung «Die Stadt und die Behinderten» enthaltenen Vereinbarungen in Gang zu setzen und dabei die notwendige Unterstützung der übergeordneten Gebietskörperschaften einzufordern;
- c. In den Städten und Gemeinden Kommunikationsnetze aufzubauen, die die Bemühungen vorantreiben bzw. verstärken, die Gleichbehandlung ihrer behinderten Mitbürgerinnen und Mitbürger zu fördern und die sich für die Vereinheitlichung des Sprachgebrauchs im Hinblick auf die Verwendung bestimmter Zeichen und Symbole einsetzen und allgemein die Sensibilität der Kommunalpolitik für die Belange der behinderten Mitbürgerinnen und Mitbürger erhöhen.

Folglich erklären sie:

## **PRÄAMBEL**

dass die Behinderten natürliche Mitglieder der Gemeinschaften sind, in denen sie leben, und dass ihre besondere Situation in den unterschiedlichen internationalen Abkommen berücksichtigt wird, besonders in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen, dem Internationalen Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte, im Internationalen Pakt über bürgerliche und politische Rechte, in der Konvention über die Rechte des Kindes, der Erklärung über die Rechte von Behinderten und der Erklärung über die Rechte von geistig Behinderten.

Dass die Menschen mit Behinderungen ein Anrecht auf technische und soziale Beihilfen haben, durch die die Folgen ihrer Behinderung weitgehend eingedämmt werden können, und ein Anrecht darauf haben, dass die Politik und die Politiker sich für die Gleichbehandlung Behinderter einsetzen, die als Recht in der Resolution 48/96 vom 4. März 1994 der Generalversammlung der Vereinten Nationen über «Einheitliche Normen zur Gleichbehandlung Behinderter» festgeschrieben ist.

Dass die Behinderten ein Recht auf Gleichbehandlung als Bürgerinnen und Bürger haben in einer pluralistischen Gesellschaft, die die Verschiedenheit und Unterschiedlichkeit der Individuen, aus denen sie sich zusammensetzt, respektiert, ein Recht darauf, an der sozialen Dynamik der Gemeinschaft ohne Einschränkung teilzuhaben, sowie darauf, sich an dem Wohlstand zu erfreuen, den die Entwicklung dieser Gemeinschaft hervorgebracht hat.

## **VEREINBARUNGEN**

- I. Die Kommunen setzen sich dafür ein, dass die Bürgerinnen und Bürger mehr Verständnis für Menschen mit Behinderungen, ihre Rechte, Bedürfnisse sowie ihre Möglichkeiten der Teilhabe am Leben in der Gesellschaft entwickeln.
- II. Die Kommunen sichern im Rahmen ihrer Befugnisse das Recht auf die besondere Situation von Menschen mit Behinderungen und damit das Recht dieser Personen auf individuelle Zuwendung entsprechend ihren Bedürfnissen.
- III. Die Kommunen lancieren und unterstützen Informationskampagnen, die ein wahrheitsgetreues Bild von Menschen mit Behinderungen propagieren, frei von Klischees und Vorurteilen, und allgemein ihre Integration und zur Normalisierung ihrer physischen und persönlichen Lebensumstände beitragen und sie so befähigen, sich bestmöglich damit zu arrangieren.

- IV. Die Kommunen etablieren im Rahmen ihrer Befugnisse Maßnahmenkataloge, die behinderten Mitbürgerinnen und Mitbürgern auf effiziente Weise für sie relevante Informationen vermitteln und sie über ihre Rechte und Pflichten sowie über bewährte Einrichtungen aufklären, die ihre Gleichbehandlung unterstützen, indem sie von der notwendigen Koordination zwischen den verschiedenen Bereich der öffentlichen Verwaltung Gebrauch machen und so die Wirkung der jeweiligen Maßnahmen verstärken.
- V. Die Kommunen ermöglichen Personen mit Behinderungen Zugang zu allen, allgemein ausgedrückt, Informationen über die städtische Gemeinschaft und das Gemeinwesen.
- VI. Die Kommunen ermöglichen im Rahmen ihrer Befugnisse den Zugang von Behinderten zu Kultur-, Sport- und Freizeitangeboten und allgemein zur Teilnahme am gesellschaftlichen Leben in der Gemeinde.
- VII. Die Kommunen ermöglichen Personen mit Behinderungen den Zugang zu allgemeinen und ggf. zu besonderen Dienstleistungen in den Bereichen Gesundheit, Rehabilitation, Aus- und Weiterbildung, Arbeit und soziale Dienste, insofern diese in den Rahmen ihrer Befugnisse fallen. Sie setzen sich dafür ein, dass dieser Grundsatz auch dann beherzigt wird, wenn andere, öffentliche oder private Einrichtungen derartige Dienste anbieten.
- VIII. Die Kommunen richten Hilfsdienste für die alltäglichen Bedürfnisse von Behinderten ein, um ihnen zu ermöglichen, in ihrem eigenen Heim und in ihrer gewohnten Umgebung zu bleiben und auf diese Weise eine permanente Unterbringung in Behinderten-Einrichtungen zu umgehen. Die Bereitstellung dieser Dienste basiert auf den persönlichen Entscheidungen und dem Recht auf Wahrung der Intimsphäre der- und desjenigen, die bzw. der sie in Anspruch nimmt.
- IX. Die Kommunen schaffen Maßnahmen für behinderungsgerechtes Wohnen in Anlehnung an die persönliche und wirtschaftliche Situation der/des Betroffenen.
- X. Die Kommunen ergreifen im Rahmen ihrer Befugnisse Maßnahmen zur Umgestaltung von öffentlichen Plätzen und Gebäuden und Dienstleistungen aller Art sowie zum Abbau von Sprachbarrieren dahingehend, dass sie von behinderten Personen in vollem Umfang geltend gemacht werden können.
- XI. Die Kommunen ergreifen die erforderlichen Maßnahmen dafür, dass sich Personen mit Behinderungen ohne Einschränkung ihrer Mobilität in der Stadt bewegen können. Das besondere Augenmerk gilt dabei der Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln. Hier sollen Personen, die aufgrund von Behinderungen von der Nutzung ausgeschlossen sind, alternative Leistungen und spezielle Vergünstigungen erhalten, die ihre Mobilität vor dem gleichen Hintergrund gewährleisten, wie sie dem Rest der Bevölkerung zugute kommt.
- XII. Die Kommunen stellen Mittel für die Realisierung von Forschungsprojekten bereit, die neue Impulse für die Verbesserung der Lebensqualität von Menschen mit Behinderungen geben und die Entwicklung von Vorsorgeprogrammen sowie diagnostischen Verfahren zu Erkennung und Früherkennung vorantreiben.
- XIII. Die Kommunen ermöglichen und fördern im Rahmen ihrer Befugnisse die Partizipation von behinderten Bürgerinnen und Bürgern und ihrer repräsentativen Organe an Entscheidungsprozessen bei Themenstellungen, von denen sie im allgemeinen oder im besonderen selbst betroffen sind.
- XIV. Die Kommunen erzielen Einigung über Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit den Behindertenverbänden und -organisationen vor Ort mit dem Ziel, die Aktivitäten auf- und miteinander abzustimmen und eine gemeinsame Strategie für eine globale und nachhaltige Aktion zu entwickeln.
- XV. Die Kommunen sorgen für ständige Fortbildungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, um ein bestmögliches Verständnis und Hilfestellung für Menschen mit Behinderungen zu gewährleisten.

- XVI. Die Kommunen erarbeiten im Rahmen ihrer Befugnisse und in Zusammenarbeit mit den Behindertenvertretungen vor Ort Aktionspläne, die mit dieser Deklaration übereinstimmen und entsprechende Fristen bezüglich der Durchführung und Bewertung beinhalten müssen.
- XVII. Die Kommunen setzen Maßnahmen um, die der Vereinheitlichung und Verallgemeinerung von Reglements und Vorschriften sowie der Verbreitung von Zeichen und Symbolen und anderen Informationsträgern für jeden Behinderungstyp dienen, um so die Integration von Menschen mit Behinderungen zu erleichtern und ihnen die gleichen Chancen einzuräumen, wie sie Nicht-Behinderte haben. Um bezüglich dieser Vereinbarungen voranzukommen, setzen sich die unterzeichnenden Kommunen über ihre internationalen Vertretungsorgane für die Ratifizierung der Vorschriften durch die zuständige europäischen Interessenorganisationen ein, die das Minimum an Vorschriften, Programmen und Budgets festlegen, zu deren Umsetzung die Kommunen verpflichtet sind, was allein eine Verwirklichung der in dieser Erklärung getroffenen Vereinbarungen innerhalb eines angemessenen Zeitraums möglich macht.

Barcelona, 24. März 1995

---

Quelle: Netzwerk Artikel 3 e.V.



# Beitrittserklärung

Die Universitätsstadt Tübingen tritt der Erklärung  
von Barcelona gemäß Gemeinderatsbeschluss  
vom 14. Dezember 2009 bei.

Boris Palmer  
Oberbürgermeister

Tübingen, den 1. Februar 2010

